

Erfahrungsbericht **Auslandssemester an der Peter the Great St.Petersburg Polytechnic University in St. Petersburg**

Sommersemester 2016

Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des International Office,

zunächst möchte ich mich bei euch allen für das Ermöglichen dieser Gelegenheit bedanken. Dieser Bericht soll interessierten Studenten und Studentinnen einen Überblick über meine Zeit in St. Petersburg geben. Die Programmkoordinatorinnen beider Universitäten, Frau Butych in Hannover und Frau Sukhova bzw. Frau Sidorova in St. Petersburg, waren sehr hilfsbereit. Dank der Partnerschaft zwischen beiden Universitäten war das Bewerbungsprozedere unkompliziert.

Warum die Wahl auf Sankt Petersburg fiel, ist einfach zu erklären. Im Sommer 2014 habe ich dort bereits an einer dreiwöchigen Sommerschule teilgenommen und mich sofort in der Stadt wohl gefühlt. Dort wurde mir schon klar, dass ich unbedingt, am liebsten für einen längeren Zeitraum, zurückkommen möchte, obwohl ich eigentlich vorziehe neue Orte kennenzulernen. Außerdem wollte ich ein Auslandssemester in Russland absolvieren, um mein Russisch zu verbessern. Dank dem intensiven russischen Sprachkurs in der Gastuni ist mein Russisch viel besser geworden. Aber auch meine Englischkenntnisse haben sich verbessert, da ich sowohl im Studentenheim als auch in der Uni auf Englisch kommunizieren musste. Die Gastuni bietet viele Masterstudiengänge auf Englisch an, da ist praktisch für jeden etwas dabei. Ich habe Kurse aus den Masterprogrammen Civil Engineering und Energy Efficient besucht. Wer die im Ausland erbrachten Leistungen an der Heimuni anerkennen möchte, muss unbedingt vor der Abreise ein Learning Agreement anfertigen. Für Studenten und Studentinnen der Fakultät Bauingenieurwesen und Geodäsie ist Frau König die Ansprechperson.



Abbildung 1: Hidrokorpus 1, Fakultät für Civil Engineering

Ich wollte unbedingt ein Sommersemester in Sankt Petersburg verbringen und musste dafür in Kauf nehmen, dass ich die Orientation Weeks, der Zeitraum in dem man die anderen Studenten kennenlernt und gemeinsam Ausflüge unternimmt, verpasse. Da das Sommersemester in Russland bereits am 01. Februar beginnt, aber ich in Hannover bis Mitte Februar noch Klausuren hatte, habe ich die ersten zwei Wochen in Sankt Petersburg verpasst. Das war sehr unglücklich in meinen Augen, weil ich gerne bei den Orientation Weeks in Sankt Petersburg dabei gewesen wäre. Ich habe mich bei meinen Kommilitonen über die Situation im Wintersemester informiert und alle meinten, dass es sehr kalt und dunkel ist. Aus der Hinsicht bin ich froh, dass ich zum Sommersemester angereist bin, wobei die ersten Wochen noch sehr kalt waren. Ich bin direkt nach meiner letzten Klausur am 19. Februar ab Hannover mit der russischen Luftgesellschaft Aeroflot mit Umstieg in Moskau nach Sankt Petersburg geflogen. Bei der Buchung des Flugtickets empfehle ich auch den Rückflug gleich mitzubuchen. Insgesamt zahlt man für Hin und zurück rund 250 Euro und nur für Hinflug allein 180 Euro. Es macht ein Unterschied, wenn man beide Flüge getrennt voneinander bucht. So kommt man dann am Ende auf insgesamt rund 360 Euro. Werktags holen russische Tutoren Austauschstudenten vom Flughafen ab. Wer spät in der Nacht oder am Wochenende anreist, ist auf sich allein gestellt. Hierfür empfehle ich mit dem Taxi zum Studentenheim zu fahren. Das Taxi sollte man am besten an der Information im Flughafen bestellen, um unseriöse Taxifahrer nicht zu begegnen. Die Taxifahrt vom Flughafen bis zum Studentenheim kostet um die 1000 RUB. An dem Preis sollte man sich orientieren, unseriöse Taxifahrer verlangen bis zu das Vierfache. Außerdem empfehle ich die Yandex Taxi App. Über die App kann man ganz einfach ohne zu telefonieren Taxis bestellen.

Zum Glück wurde ich in eines der besten ausgestatteten Studentenheime der Polytech University untergebracht – wenn nicht sogar das beste Studentenheim, was die Uni bieten kann. Das Studentenheim wurde 2015 fertig renoviert und somit waren wir eine der ersten Studenten, die dort untergebracht wurden. Auch die Babuschkas (ältere Damen, die im Studentenheim arbeiten und dafür sorgen, dass alles in Ordnung ist) waren im Vergleich zu meinem letzten Aufenthalt in Sankt Petersburg freundlicher und hilfsbereiter. Man teilt das Zimmer mit zwei anderen Studenten und auf meiner Etage haben Austauschstudenten aus aller Welt gewohnt. In den anderen Etagen wohnen hauptsächlich keine Austauschstudenten. Während des Semesters lernt man aber alle Studenten aus dem Haus kennen und man freundet sich irgendwie an, sodass mit jedem ein kurzes Gespräch - egal auf welcher Sprache – möglich ist.

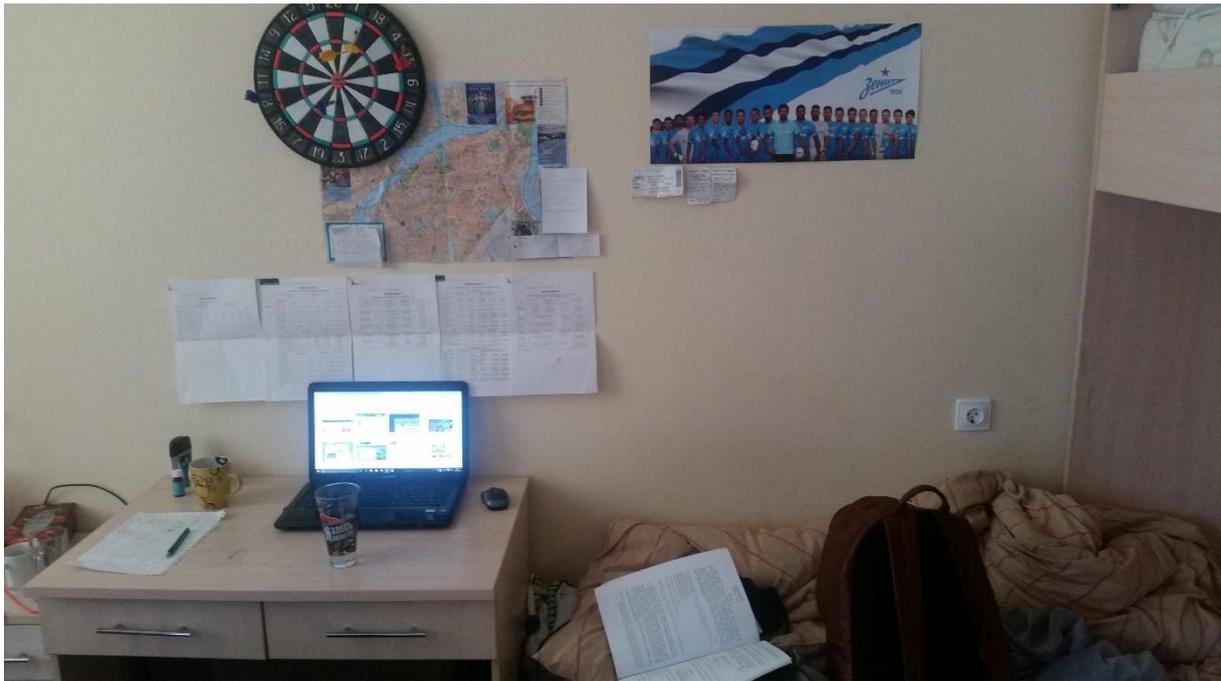


Abbildung 2: Mein Schreibtisch und mein Bett

Da ich am Wochenende angereist bin, habe ich zunächst Zeit gehabt die Umgebung und die Stadt zu erkunden. Es war ein schönes Gefühl nach zwei Jahren wieder auf dem Nevski Prospekt (Hauptstraße in der Innenstadt) zu spazieren. Unweit des Studentenheims befinden sich einige Einkaufsmöglichkeiten und auch die Metro Station Ploschad Muzhestva ist nur wenige Minuten entfernt. Es gibt auch einige Fast Food Restaurants in der Nähe. Auch Sportmöglichkeiten sind gegeben: Es befinden sich einige Fitnessstudios in der Nähe und hinter dem Studentenheim gibt es einen öffentlichen Fitnesspark mit Geräten und Turnrecken. Außerdem gibt es einen Fußballplatz, ein Volleyballfeld und ein Basketballkorb.



Abbildung 3: Fitnesspark hinter dem Wohnheim

Zur Uni braucht man zu Fuß ca. zehn Minuten. Zum IMOP, wo das Büro der Koordinatorinnen Elizaveta Sukhova und Anastasia Sidorova oder auch das Visa Department ihren Sitz haben, braucht man 15 Minuten. Am Anfang kannte ich niemanden im Studentenheim, aber so geht es jedem dort. Alle Studenten sind sehr kontaktfreudig und man knüpft sehr schnell neue Freundschaften. Das hat mir sehr geholfen mich schnell in dem Studentenheim einzuleben.

Das Studium an der Polytechnischen Universität

Am nächsten Tag nach der Anreise muss man sich im IMOP bei den Koordinatorinnen zur Registration blicken lassen. Dort bekommt man auch einige wichtige Informationen, den Studentenausweis und den Propuskt (Eintrittskarte für das Studentenheim). Informationen über die Fakultät oder Stundenpläne bekommt man von den Koordinatoren an der Fakultät, wo man studiert. In meinen Augen war das nicht gut koordiniert und führte am Ende zu einem Chaos, da niemand wusste wer mein Ansprechpartner ist. Über dieses Problem haben sich aber fast alle Austauschstudenten beklagt. Ich konnte dadurch eine ganze Vorlesungswoche lang keine Kurse besuchen - und ich hatte ohnehin schon die ersten beiden Wochen aufgrund der Klausuren in Hannover verpasst.

Als ich dann endlich meinen Stundenplan bekam, konnte ich mir die Vorlesungszeiten und Klassenräume der Kurse heraussuchen, die ich mir vor der Abreise ausgesucht hatte. Leider wurden nicht alle Kurse angeboten, die im Kurskatalog standen. Einige Kurse werden auch als Blockunterricht angeboten, sodass man einen Kurs in zwei Wochen bereits bestehen konnte. Solche Kurse werden hauptsächlich von einem Gastprofessor aus dem Ausland gehalten. Ein normaler Kurs findet in der Woche nur einmal statt und dauert nur knapp zwei Stunden (mit einer kleinen Pause). Da ich mir nur drei Kurse ausgewählt hatte, hatte ich einen angenehmen Stundenplan. In der ersten Vorlesungsstunde sollte man sich kurz mit dem Prof unterhalten und sagen, dass man an dem Kurs teilnehmen möchte. Wer zudem noch einen russischen Sprachkurs absolvieren möchte, der muss vorher einen Einstufungstest durchführen, um in den richtigen Kurs eingeordnet zu werden. Zu meiner Zeit gab es acht Russischkurse (Level 1 (Anfänger) bis Level 8 (Muttersprachler)). Ich kam in den Russischkurs Level 5 rein und habe diesen auch zunächst besucht. Aber ich fand den Unterricht der Lehrerin, die ich bereits von der Summerschool kannte, nicht gut. Daher habe ich mich nach anderen Sprachkursen umgesehen und bin letztendlich zwei Freunden, die ich aus dem Studentenheim kenne, gefolgt. Die haben einen intensiveren Kurs gehabt und die Lehrerin konnte auch besser unterrichten. Um am Ende die Klausur schreiben zu dürfen, bieten einige Professoren Vorklausuren (Credits) an. Nur wer diese besteht, ist für die Endklausur zugelassen. In anderen Kursen muss man eine Hausarbeit schreiben, um an der Klausur teilnehmen zu können.

An meinem ersten Tag an der Uni habe ich mich mit meinen Klassenkameraden sofort angefreundet. Da das System der russischen Hochschulen mir zu der Zeit total fremd war, war ich auf deren Hilfe angewiesen. Sie haben mir vieles erklärt und gezeigt. Sie haben mich ebenfalls in die Chatgruppe, in der alle Civil Engineering Studenten sich gegenseitig helfen und Informationen über Kurse austauschen, aufgenommen. Auch außerhalb der Uni haben wir uns zum Lernen oder zum Treffen verabredet. Die Stimmung unter den Studenten im Klassenraum ist sehr gut. Wir haben auch während des Unterrichts viel Spaß gehabt. Auch das Verhältnis zu den Professoren ist sehr locker. Zugegeben, das Englisch der Professoren ist nicht das Allerbeste, aber sie geben sich wirklich sehr viel Mühe, um den Studenten alles beizubringen. Man merkt ihnen an, dass sie sehr an dem Erfolg der Studenten interessiert sind. Die Unterrichtsmethode in Russland ist sehr anders. Dort wird den Studenten viel vorgelesen und die Studenten müssen sich alles notieren. Eine Internetplattform wie stud.ip, wo man sich die Vorlesungsfolien runterladen kann, gibt es zwar nicht, aber man kann sich die Unterlagen von

den Professoren abholen. Um die Klausur am Ende zu bestehen, braucht man viele Notizen. Daher sollte man nicht allzu oft fehlen.

Offiziell endet das Sommersemester in Russland am 30.06.2016. In der letzten Maiwoche werden die Prüfungen geschrieben. Im Juni gibt es Nachschreibtermine, falls die Klausuren im ersten Versuch nicht bestanden wurden.

Sankt Petersburg und das Leben in Russland

Sankt Petersburg ist eine der beeindruckendsten Städte, in der ich je war. Die Stadt hat eine unglaublich große und interessante Geschichte. Aufgrund dessen ist es auch eine sehr kultivierte Stadt. Man trifft nicht nur Touristen, sondern auch Einheimische in den Museen. Die Einwohner Sankt Petersburgs sind sehr stolz auf ihre Stadt. Die Architektur der Gebäude und der vielen Kirchen bzw. Kathedralen ist faszinierend. Besonders in der Nacht, wenn die Innenstadt im Lichtermeer beleuchtet wird, zeigt die Stadt ihre Schokoladenseite. Im Februar war die Newa noch eingefroren. Da ich den Fluss in dieser Form noch nie gesehen habe, fand ich es sehr cool auf dem Fluss zu spazieren.

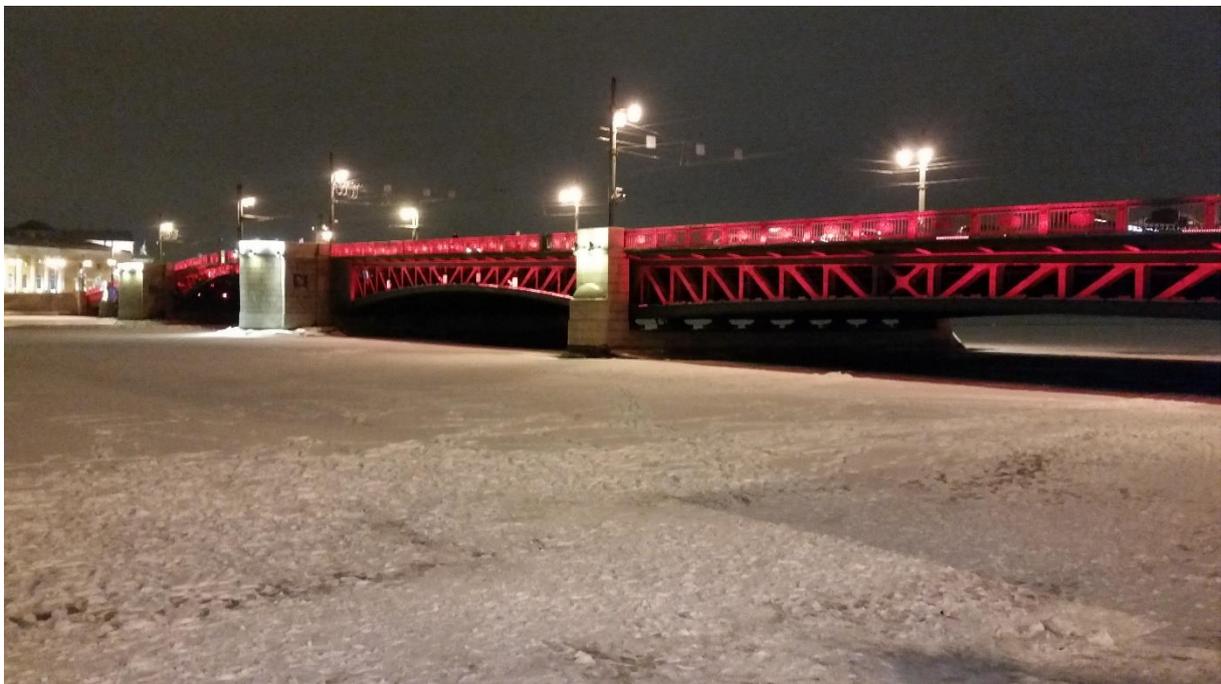


Abbildung 4: Newa in seinem eingefrorenen Zustand im Februar

Entlang des Nevski Prospekts und in seiner Nähe findet man fast alle Sehenswürdigkeiten. Die berühmte Blutskirche, die Kasanski Kathedrale, das Ermitage auf dem großen Palastplatz und die Isaakski Kathedrale, von der man einen schönen Panoramablick über die Stadt hat. Das russische Museum und die Peter Paul Festung sind ebenfalls unweit vom Nevski Prospekt. Zudem kann ich eine Bootstour in der Nacht und einen Ausflug zum Peterhof empfehlen. All diese Sehenswürdigkeiten und Orte sollte man sich anschauen, wenn man in Sankt Petersburg ist. Sogar die Metrostationen sind sehenswert. Die Gleise der Metro sind aufgrund der Bodenverhältnisse so tief gelegen, dass die Rolltreppenfahrt bis zum Gleis manchmal mehr als zwei Minuten dauert. Ich würde jedem empfehlen, sich eine Metrokarte zu holen. Diese bekommt man am Schalter in jeder Metrostation und kostet nichts. Man kann Geld auf die Metrokarte laden und ist schneller am Gleis als wenn man sich jedes Mal am Schalter oder Automaten Münzen kaufen muss.

Die weißen Nächte, die Ende Mai bzw. Anfang Juni beginnen, waren ebenso für mich ein Grund ein Sommersemester in Sankt Petersburg zu absolvieren. Ich hatte von ihnen in meinem letzten Aufenthalt gehört und war sehr neugierig. Ich wollte unbedingt erleben, wie es ist, wenn es den ganzen Tag hell ist und die Dunkelheit praktisch gar nicht eintritt. Einige hatten ein Problem mit den weißen Nächten, da sie aufgrund der ständigen Helligkeit nicht einschlafen konnten. Ich dagegen habe dieses Phänomen bewundert. Man verliert jegliches Zeitgefühl, wenn man in der helllichten Nacht durch die Stadt spaziert. Ein weiteres Merkmal der Stadt sind die öffnenden Brücken. Damit große Transportschiffe auf der Newa in die Stadt fahren können, müssen sich dafür die Brücken öffnen. Dies ist für diejenigen ein Problem, die auf der anderen Seite der Stadt wohnen. Wer zum Beispiel bis 1 – 2 Uhr die Brücke nicht überquert hat, der bleibt in der Innenstadt mehr oder weniger fest. Die Brücken schließen sich erst um 5 Uhr morgens wieder. Es gibt zwar eine Ausweichroute, aber die Taxifahrt kostet in diesem Fall das Zwei- bis Dreifache. Die letzte Metro fährt um 00.30 Uhr. Daher ist man auf die teure Taxifahrt angewiesen, falls man nicht bis 5 – 6 Uhr warten möchte.



Abbildung 5: offene Brücke in einer weißen Nacht

Die Wartezeit kann man beispielsweise in der Stalovaja verbringen. Stalovaja ist eine russische Restaurantkette und bietet gutes Essen für wenig Geld. In diesen Restaurants habe ich viele russische Gerichte ausprobiert. Die russische Küche hat viele interessante und sehr leckere Gerichte. Öfters war ich mit anderen Austauschstudenten am Finnischen Meerbusen oder einfach im Park picknicken. Wenn Russen picknicken, heißt es, dass sie Schaschlik grillen. Ein Highlight während meiner Zeit in Sankt Petersburg war ein Ausflug zum Ladogasee (auf russisch: Ladoshkoje osera). Vom Studentenheim braucht man ca. zwei Stunden dorthin, aber die Reise lohnt sich wirklich. Bei gutem Wetter kann man da angeln, sich einfach am Strand erholen und sonnen. Natürlich darf der Schaschlik nicht fehlen.

Außerdem lohnt es sich definitiv in die russische Sauna, genannt Banja, zu gehen. Besonders in einer großen Gruppe macht es dort sehr viel Spaß. Neben den Saunagängen kann man dort Billard oder Tischtennis spielen, fernsehen oder sich einfach nur entspannen. In dem traditionellen russischen Saunagang wird man mit Birkenästen geschlagen. Das ist nicht so brutal wie es sich anhört und tut dem Körper ganz gut.

Das Nachtleben von Sankt Petersburg ist mit seinen diversen Clubs und Bars sehr vielfältig. Da ist für jeden Musikgeschmack etwas dabei. Die wohl bekannteste Partymeile befindet sich in der Dumskaya ulitsa. An den Wochenenden ist dort immer etwas los. Diese Partyecke profitiert von Ausländern, da die Clubs in Dumskaya erste Anlaufstelle für Touristen und Austauschstudenten sind. Daher trifft man sehr oft andere Austauschstudenten aus den anderen Universitäten der Stadt. Einheimische scheinen gelangweilt oder genervt von ausländischen Discobesuchern zu sein und machen um Dumskaya einen großen Bogen. Unter der Woche bin ich in Bars in der Rubinsteina ulitsa gegangen. Das ist eine lange Straße mit ganz vielen Bars, darunter gab es auch Sportbars zum Fußball gucken oder Karaokebars. Es ist auch mal vorgekommen, dass alle Studenten zu Hause geblieben sind und wir eine Dormparty veranstaltet haben. Langweilig ist das Nachtleben in Sankt Petersburg keineswegs. Im Laufe meines Aufenthalts habe ich mich immer mehr mit der russischen Kultur angefreundet und habe unter anderem angefangen russische Musik zu hören. Die Russen singen viel miteinander wenn sie zusammen sind und freuen sich wenn Ausländer mitsingen können.

Ich hatte gehofft, dass ich in der Fußballmannschaft der Uni mitmachen kann. Aber bis Ende April hat die Fußballmannschaft in der Halle trainiert und nur Futsal gespielt. Außerdem braucht man eine ärztliche Bescheinigung, um in der Mannschaft aufgenommen zu werden. Da ich weder Futsal spielen noch einen Arzt aufsuchen wollte, habe ich gar kein Fußball gespielt. Gleich zu Anfang habe ich mich mit einem Freund im Fitnessstudio angemeldet. Man sollte immer nach Angeboten fragen, da man dadurch viel Geld sparen kann. Ich habe für 3 Monate 3000 Rubel (etwas mehr als 40 Euro) bezahlt. Um nicht komplett vom Fußball wegzukommen, habe ich mir ein Spiel von Zenit Sankt Petersburg im Stadion angesehen. Auch wer kein großer Fußballfan ist, der sollte dennoch das Stadion besuchen, da die Fans ganz viele Shows liefern und lustige Sprechchöre rufen.



Abbildung 6: Stadionbesuch

Wer ein Semester in Russland absolviert, der sollte die Gelegenheit nutzen andere Städte zu erkunden. Moskau ist auf jeden Fall eine Reise wert. Besonders zur Zeit der Siegesfeier am 9. Mai. Der Sieg der Russen gegen die Deutschen im zweiten Weltkrieg wird in Russland sehr groß gefeiert. Es finden auf den Straßen Paraden statt. Die Armee stellt dafür ihre Panzer, Kampfflugzeuge und andere Kriegsgeräte bereit, um diese auf den Straßen oder in der Luft im Rahmen der Parade zu präsentieren. Die Russen haben großen Respekt vor den Gefallenen im Krieg und sind sehr stolz auf diesen Sieg.

Moskau ist eine Weltstadt und ist sehr unterschiedlich im Vergleich zu Sankt Petersburg. Während Sankt Petersburg mehr europäisch und kulturell bzw. geschichtlich orientiert ist, ist Moskau „russischer“ und moderner.

Zudem habe ich es mir erlaubt einen zweiten Städtetrip in den Norden Russlands und nach Murmansk zu machen. Im April lag da zwar überall noch Schnee, aber die Schönheit der Natur ist dadurch nicht abhandengekommen. Wir haben uns dort für einen Tag Schneemobile gemietet und sind damit auf Bergspitzen gefahren, von wo man auf die Landschaft blicken kann. Außerdem sind wir auch Ski gefahren und haben ein Haus am See gemietet. Der See war zwar gefroren, aber in der Wintersaison werden auf dem See Schlittenfahrten mit Huskys angeboten. Ich habe gehofft, dass ich bei dieser Reise Polarlichter sehe, aber leider habe ich keine gesehen. Dennoch hat sich die Reise nördlich des Polarkreises bezahlt gemacht. Ich hätte auch gerne Sibirien gesehen oder einen Badeurlaub in Sochi gemacht, aber leider hat dafür nicht mehr das Geld gereicht. Die Fahrten mit dem Nachtzug sind sehr unterhaltsam und die Zeit vergeht sehr schnell. Nach Moskau beispielsweise braucht der Zug acht bis zehn Stunden.

Zum Abschluss meines Aufenthalts in Sankt Petersburg gab es das Red Sailing Boat Event, an dem die Schüler ihren Abschluss feiern. Es finden Konzerte vor der Ermitage statt und zum Abschluss kann man das Feuerwerk und das rote Segelboot bewundern. Die ganze Stadt, von 18 bis 80 Jahren, trifft sich in der Innenstadt, um diesen Tag zu feiern. Es ist wirklich sehr viel los auf den Straßen und dank der weißen Nacht geht die Feier bis in den Morgen.



Abbildung 7: Red Sailor

Nach diesem Semester in Sankt Petersburg kenne ich mich bestens aus in der Stadt. Die anfänglichen Freundschaften haben sich mit der Zeit zu einem starken Zusammenhalt wie in einer Familie entwickelt. Ich wünsche mir, dass ich so schnell wie möglich nach Sankt Petersburg fliegen kann. Und hoffe natürlich, dass sich wieder etwas im Rahmen der Universität ergibt.

Ich hoffe, dass ich die Leser mit meinem Erfahrungsbericht zu einem Auslandssemester in Sankt Petersburg überzeugen konnte. Wer noch Fragen hat, kann mich jederzeit per Mail denizcan.eyicobanli90@web.de anschreiben. Liebe Grüße, Deniz